



Gemeindemagazin
bon-i-d

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius in Düsseldorf
Heft 1/2021



Im Porträt:

Unser Gemeindereferent Hermann-Josef Becker

Feiertagsgottesdienste

10 Jahre Gemeinde St. Bonifatius



In diesem Heft

- 4 Titelthema Schöpfung –**
Wie werden wir eine schöpfungsfreundliche Kirchengemeinde?
- 6** Schöpfung erschöpft?
- 7** Gott und Corona
- 8** Ungewollt ...

Kolumnen

- 9 Wer nicht fragt,**
erfährt nichts über Ostern
- 10 Im Porträt**
Gemeindereferent Hermann-Josef Becker
- 12 Aus Indien**
Indische Küche
- 13 Gottesdienstformen**
Die Osternacht
- 14 Aus dem PGR**
KV-/PGR-Wahlen
Ostern teilen
- 16 Aus der Historie**
Zehn Jahre Kirchengemeinde St. Bonifatius
- 22 Kinderseite**

Gemeindeleben

- 17** Wie aus zwei Kirchengemeindeverbänden
eine Kirchengemeinde St. Bonifatius wurde
- 18 Gründonnerstag zu Hause**
- 18** Sternsingeraktion in Pandemiezeiten
- 19** Die neue Kleiderkammer
- 20** 50 Jahre Tambourcorps Volmerswerth

Termine

- 2** Redaktionsschluss
- 23 Erstkommunion**
- 24 Die Feier der heiligen Woche**
- 26** Kirchliches Standesamt
- 27** Regelgottesdienste
- 3** Editorial
- 3** Impressum
- 21** Dank
- 28** Ansprechpartner

Ob im Sommer eine **bon-i-d erscheinen wird,
hängt von der Entwicklung der Corona-Pandemie ab.
Es ist aber auf jeden Fall eine Weihnachtsausgabe geplant.**

Bitte beachten Sie dazu die Hinweise auf unserer Website.

Vorschau auf die weiteren Erscheinungstermine:

Weihnachtsausgabe: vor dem 1. Advent, Osterausgabe: vor Palmsonntag

Liebe Leserinnen und Leser,

die **bon-i-d** ist ein Magazin für unsere Gemeinde und von unserer Gemeinde. Jedes Jahr erscheinen in der Regel drei Ausgaben und sie sollen aktuell, informativ und lebendig sein. Am liebsten berichten wir über Projekte, Aktionen und Veranstaltungen in unserer Gemeinde.

Aber die sind wohl bis auf Weiteres wegen der Corona-Pandemie nicht möglich – und so werden wir wohl erneut auf eine Sommerausgabe verzichten müssen. Eine Weihnachtsausgabe wird es jedoch geben.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Corona und die Klimakrise beherrschen die Medien. Wir fürchten die Bedrohung allen Lebens auf der Erde und machen uns Gedanken um die Zukunft. Wie lässt sich diese Situation in Einklang bringen mit den ersten Seiten der Bibel, wo es heißt: »Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut.« (Gen 1,31)?

Immer mehr Menschen fällt es schwer, an eine »Schöpfung« zu glauben – auch wenn sie diesen Begriff weiter benutzen, obwohl sie eigentlich »Natur« meinen. Sie beanstanden, dass in den Texten von »unterwerfen« und »herrschen« die Rede ist.

In Wirklichkeit werfen die Schöpfungsgeschichten eher einen »politischen« Blick auf die Welt. Sie wollen nicht darüber aufklären, wie die Welt entstanden ist, sondern mithilfe altorientalischer Bilder ihren Sinn erschließen. Wie ist die Schöpfung von Gott gemeint? Von ihrem Ursprung her ist die Welt ein Ort des Lebens inmitten des Chaos.

Alle antiken Kulturen gingen davon aus, dass die Götter neben einem Erstwohnsitz im Himmel gewöhnlich einen Zweitwohnsitz auf Erden haben: einen Tempel. Im Allerheiligsten (Cella) eines Tempels stand eine Statue, die die darin wohnende Gottheit repräsentierte.

Im Tempel zu Jerusalem, dem »Haus des Herrn«, gab es keine derartige Statue (Ex 20,4). Gott wird nicht durch leblose Objekte aus Holz oder Stein vergegenwärtigt

wie bei den »Völkern« (Jes 44,9–20), sondern durch den lebendigen Menschen. Jeder Mensch – unabhängig von Geschlecht und sozialer Stellung – ist »*sælæm elohim*« (Abbild = »Statue« Gottes). Er soll in dem von Gott geschaffenen »Haus« herrschen und dafür sorgen, dass die von Gott gesetzte Ordnung aufrechterhalten bleibt (Gen 1,28). Der weitere Verlauf der Erzählung zeigt allerdings, dass der Mensch seiner Aufgabe nicht gerecht geworden ist (Sündenfall, Kain & Abel, Sintflut).

Trotz unserer von Gott verliehenen Würde bleiben wir als »Staubgeborene« (Gen 2,7) sterblich. Die Fortschritte der Medizin lassen uns diese Tatsache mitunter vergessen. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung an Johannes, spricht davon, dass der Tod endgültig überwunden wird (Offb 22,2.19). Der Mensch bekommt dann Anteil am »Baum des Lebens«, der ihm in der Schöpfungserzählung noch verweigert wird (Gen 3,22). Daher die Hoffnung auf die Vereinigung von Gott und Mensch in der Unsterblichkeit des ewigen Lebens.

In der Osternacht, in der Jahr für Jahr die erste Schöpfungserzählung verkündet wird, feiern wir den Sieg über den Tod: die Auferstehung des »Erstgeborenen der Toten« (Kol 1,18). So haben wir allen Grund, auch in diesem Jahr einander frohe und gesegnete Ostern zu wünschen.

Ihr Volkhard Stormberg, Pfr.i.R.

Impressum

bon-i-d: Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf
Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
 Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264
 E-Mail: pfarrbuero@bonifatiuskirche.de
Redaktion: Peter Esser, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Nicole Jansen Gante, Gregor Janßen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel
V.i.S.d.P.: Pfr. Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer
E-Mail: bon-i-d@bonifatiuskirche.de
Fotos: Fotos ohne besondere Quellenangabe: Privatfotos, pixabay.com, Wikipedia
Grafiken: Peter Esser Illustration: Seite 8
Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,
 Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809
Auflage: 7.550
 Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Dies gilt auch für die Äußerungen unserer Interviewpartner.

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt: Die Zeitschrift bon-i-d ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

Wenn Sie Interesse an abgedruckten Bildern haben, setzen Sie sich bitte mit dem Redaktionsteam in Verbindung. Wir stellen unsere privaten Bilder auf Anfrage gern zur Verfügung.

SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG



NACHHALTIG
SCHÖPFUNGS-
FREUNDLICH

REDUZIERUNG
VON TREIBHAUS-
GASEN

ÜBERNAHME VON
VERANTWORTUNG

ÖKOLOGISCH
UND SOZIAL

SCHÖPFUNGS-
PASTORAL

VISION 2030



KLIMA
POSITIV

VERRINGERUNG
DER KLIMAGASE

NEGATIVEMISSION

GLOBAL DENKENDE,
SCHÖPFUNGSFREUNDLICHE
KIRCHE



KLIMA-
NEUTRALE
GEBÄUDE-
BESTÄNDE



BERÜCKSICHTIGUNG
ÖKOLOGISCHER
AUSWIRKUNGEN



TEILNAHME AN
ÖFFENTLICHEN
UMWELTDEBATTEN



GEBÄUDE
UND
ENERGIE



MOBILITÄT



UMWELT-
MANAGEMENT



BIODIVERSITÄT



BILDUNG
UND
PASTORAL



BESCHÄFFUNG

Wie werden wir eine schöpfungsfreundliche Kirchengemeinde?



Mit der Veröffentlichung der Enzyklika *Laudato Si'* (LS) im Jahr 2015 hat Papst Franziskus einen Meilenstein in der kirchlichen Umweltschöpfung gesetzt. Mit diesem Schreiben fordert Papst Franziskus nicht nur die Katholik*innen, sondern alle Menschen guten Willens auf, die Klimakrise ernst zu nehmen und in ein aktives Handeln zum Schutz der Schöpfung überzugehen. Dabei schreibt er sehr deutlich: »Die Reduzierung von Treibhausgas erfordert Ehrlichkeit, Mut und Verantwortlichkeit« (LS 169). Wenn wir Katholik*innen aus unseren Kirchengemeinden eine schöpfungsfreundliche Kirche machen wollen, dann benötigen wir zwingend diese drei Kriterien.

1. Ehrlichkeit:

Auch sechs Jahre nach Erscheinen der Umweltenzyklika müssen wir uns ehrlich eingestehen, dass die meisten Kirchengemeinden im Erzbistum Köln viel Nachholbedarf im Bereich Schöpfungsverantwortung haben. Mit der Vision Schöpfungsverantwortung im Erzbistum Köln, die im November 2020 veröffentlicht wurde, machen wir uns jedoch auf den Weg zu unserer ökologischen Umkehr. Denn insbesondere in unserem nachhaltigen Handeln zeigt sich ein authentisch gelebtes Christsein im Alltag, weil die ökologischen und sozialen Probleme auf der Erde nicht mehr voneinander getrennt werden können.

Somit ist die ehrliche und ganzheitliche Bewahrung der Schöpfung, der Erhalt der Artenvielfalt, die Reduzierung der CO₂-Emissionen auch ein Akt der Nächstenliebe gegenüber den Menschen, die jetzt schon in Regionen, die vom Klimawandel stark betroffen sind, leben, und vor allem gegenüber den kommenden Generationen.

2. Mut:

Der Weg zur ökologischen Umkehr führt auch in den Kirchengemeinden zu Veränderungen. Diese Veränderungen an-

zustoßen erfordert Mut. Beispielsweise kann die Reduzierung der Heiztemperatur im Kirchengebäude um 1 °C zu Unmut bei den Kirchenbesucher*innen führen. Die Reduzierung um 1 °C führt jedoch bereits zu ca. zehn Prozent Energieeinsparung bei der Kirchenheizung. Auch die Entsiegelung von Flächen, die Förderung von Fahrradständern, die Installation von Photovoltaik auf dem Kindergarten oder der Austausch der fossilen Heizung durch eine regenerative Heiztechnik erfordert ein mutiges Handeln von Engagierten aus der Kirchengemeinde.

3. Verantwortlichkeit:

Wenn wir den Auftrag von Papst Franziskus annehmen und unsere Schöpfungsverantwortung authentisch leben, dann können wir eine Vorbildfunktion in der Gesellschaft einnehmen. Dies verlangt jedoch eine verantwortungsvolle und ganzheitlichere Betrachtung aller Bereiche in der Kirchengemeinde. Das beinhaltet, den Betrieb der eigenen Gebäude (regenerative Heizung, Reduzierung des Energieverbrauchs, Installation von Photovoltaik etc.), die Beschaffung von Produkten (Recyclingpapier, ökologisch faire Lebensmittel, fair produzierte

Textilien etc.) und auch die Mobilität (Dienststreifen, Bereitstellung von Dienstfahrrädern, Installation von Ladesäulen für E-Fahrzeuge etc.) neu zu denken.

Die ökologische Umkehr ist eine große Herausforderung, dennoch motiviert uns Papst Franziskus: »Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen uns nicht die Hoffnung und die Freude nehmen« (LS). Wenn wir durch unseren Einsatz für den Klimaschutz die Schönheit der Natur entdecken, können wir trotz Änderungen oder Verzicht auch sehr viel Freude gewinnen. Dies zeigen beispielsweise einige Kirchengemeinden, die aus ihren Kirchvorplätzen blühende Wiesen geschaffen haben und dabei nicht nur die Kirchenbesucher*innen, sondern auch viele Spaziergänger*innen erfreuen.

Die Stabsstelle Umweltmanagement im Generalvikariat unterstützt die Kirchengemeinden bei den Aktivitäten zur Schöpfungsverantwortung.

Werden auch Sie Teil der Initiative *moveo* und unterstützen Sie das Team bei der Umsetzung der Vision: *Klimaneutrales und nachhaltig schöpfungsfreundliches Erzbistum Köln 2030*. Weiter Infos finden Sie unter www.erzbistum-koeln.de/moveo.

Dr. Christian Weingarten
Stabsstellenleiter Erzbistum Köln

Schöpfung erschöpft?

Und Gott sprach: Wachset und mehret Euch und machet Euch die Erde untertan!



Dem Auftrag, den die Menschen laut der Schöpfungsgeschichte erhalten haben, sind sie seit der Erschaffung der Welt nachgekommen.

Was bedeutet es: »Macht Euch die Erde untertan?«

Ist mit diesen Worten gemeint, die Natur, die Bodenschätze und das menschliche Material erbarmungslos auszubehüten?

Wir leben in einer hochtechnisierten Zeit. Seit dem Beginn der Industriellen Revolution Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Menschheit, angefangen bei den Maschinen bis zur heutigen »Künstlichen Intelligenz«, über die realen Fähigkeiten der Menschen hinausgewachsen. Unsere Welt ist in eine gefährliche Schieflage geraten.

Jeden Tag werden wir mit Warnungen konfrontiert. Es ist nicht nötig, sie an dieser Stelle einzeln aufzuzählen, sie sind uns allen hinlänglich bekannt. Der Kreislauf der Natur ist gestört, die klimatischen Verhältnisse sind Besorgnis erregend, die Flüchtlingsströme sind nicht zu stoppen. Die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen haben darauf nur eine gleichlautende Antwort: Änderungen können wir uns nicht leisten, dann kommt die Wirtschaft zum Erliegen. Ich komme nicht umhin, an einen Satz,

der den Creek-Indianern zugeschrieben wird, zu denken: »Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann.«

Die Lage in der Welt ist ernst! Nun kommt auch noch »Corona« dazu!

Oder müsste es anders heißen? Weil die Lage in der Welt so ernst ist, kam Corona?

Ich glaube an einen liebenden Gott. Allerdings bin ich überzeugt davon, dass ihm nicht gefällt, WIE wir uns die Erde untertan gemacht haben.

»Will Gott uns mit Corona bestrafen?« Ich sehe in Corona keine Strafe, sondern einen Weckruf: »Menschen, kommt zu euch!«

Ich lese viel und nach der Lektüre der »Geschichte der Bienen« verspürte ich das dringende Bedürfnis, die Welt anzuhalten. Eine kindische Idee, wie ich weiß!

Nun ist dieser Gedanke Wirklichkeit geworden. Corona hat die Welt angehalten.

Nun merken alle, es war so bequem: Reisen, wohin und wann man wollte, ob per Flugzeug, Auto oder ICE. Gedankenlos habe ich von dem reichhaltigen Angebot an Nahrungsmitteln Gebrauch gemacht, egal wie umwelt- und naturschädlich die Produktion oder Herstellung war. Unsere

Gesellschaft wurde angetrieben von der Gier nach Events, die jede Superlative beim nächsten Anlass überbieten, aus dem Alltag zu entfliehen. »Größer, weiter, lauter, extremer und teurer«, das war die Devise.

Nach einem Jahr Corona mache ich mir Gedanken über die Auswirkungen der Pandemie. Da sehe ich die stattliche Zahl derer, die durch Schließungen und Einschränkungen in existenzielle Notlage geraten sind. Ich sehe aber auch die positive Entwicklung für zwischenmenschliche Beziehungen, das Aufatmen der Natur und die Entschleunigung des Lebens.

Die Corona-Pandemie überzieht die Welt mit einem immer enger werdenden Netz und die Auswirkungen berühren jeden Menschen auf unterschiedliche Weise.

Es ist zeitgemäß, für jedes Ungemach einen Schuldigen zu finden und von ihm Lösungen zu fordern. So einfach ist es im Fall von Corona nicht. Ohne Rücksichtnahme und Einschränkung eines jeden Einzelnen werden wir die Pandemie nicht besiegen.

Beten wir zu Gott um Einsicht und die Kraft, uns selbst in die Verantwortung zu nehmen.

Edeltraud Weigel

Gott und Corona

Die Wissenschaft ist inzwischen in der Lage, die Wirkweise von Viren immer besser zu verstehen. Sie sind selbst Teil unseres Erbgutes oder stehen sogar am Anfang der Entwicklung des Lebens. Das macht Sinn – lässt uns aber ratlos zurück angesichts des Leides, das sie anrichten. Wie lassen sich das Leid und das von Menschen erfahrene Unrecht mit einem gütigen Gott vereinbaren?

Als von Gott ins Leben gerufene, vernunftbegabte Geschöpfe sind wir an unseren Leib und an die Materie gebunden. Wir leben als Teil einer Welt, die bestimmt ist vom Werden und Vergehen und vom Neu-Erstehen aus Vergangenen. Das ist das Grundprinzip der Welt und der Schöpfung, so wie sie Gott geschaffen hat. Was wir innerhalb der Schöpfung als Gefahr erleben, ist im Zusammenhang mit diesen natürlichen Abläufen nichts anderes als Teil des Werdens und Vergehens und des Neu-Erstehens. Gott selbst unterliegt als der »Ewige« nicht diesen Gesetzen, sonst wäre er nicht Gott. Wenn Gott etwas schafft, das von ihm unterschieden ist, ist es notwendigerweise unvollkommen und begrenzt. Sonst wäre es selbst Gott.

Wir Menschen sind von Gott als vernunftbegabte und freie Geschöpfe gewollt, bleiben aber als Geschöpfe an unseren (vergänglichen) Leib und dadurch an die Materie gebunden. Will Gott eine andere als seine eigene Freiheit, dann kann sie nur als begrenzte existieren. Vor Jahren sprach ich mit dem Chefarzt einer gerontopsychiatrischen Klinik über das christliche Bild vom Menschen. Er meinte: »Sie sprechen andauernd von der Freiheit des Menschen. Wer von den Patienten hier ist denn wirklich frei?«

Die physischen Übel, zum Beispiel Krankheit, Demenz usw., sind zwangsläufige Folge der an den Leib gebundenen Freiheit. Leiden ist und bleibt menschliche Realität. Gott hat sie nicht »gewollt«, kann sie aber auch nicht aus der Welt schaffen, weil sie Teil seiner von ihm gewollten »selbstständigen« Schöpfung sind. Niemals wird die Menschheit die Übel der Welt endgültig überwinden und deren Voraussetzun-



gen – auch der moralischen Übel – aufheben. Das heißt aber nicht, dass Gott das Übel in der Welt gutheißen oder tatenlos dem Drama der menschlichen Freiheit zuschauen würde. Wenn Gott ernsthaft gut mit uns meint, dann muss seine Güte sich irgendwie auch für seine Schöpfung engagieren.

Dieses »Mitsein Gottes« wird spürbar in dem engagierten Handeln vieler Menschen für die, die hart getroffen sind, aber auch in der Bereitschaft, gemeinsam Gefahren zu begegnen. Als »Abbild« (Stellvertreter) des Schöpfers hat der Mensch den Auftrag, die Schöpfung zum Guten zu führen. Dazu ist er mit Freiheit und Vernunft ausge-

stattet. Er ist also verpflichtet, Leid zu lindern, konkret: das Virus wie alles Übel zu bekämpfen.

In der Pandemie mussten Menschen isoliert ohne den Beistand ihrer Angehörigen sterben. Die besondere Nähe Gottes zu ihnen zeigt das Kreuz, das Leiden Christi. Durch den Tod Jesu in scheinbarer Gottverlassenheit werden Gott und das Leid miteinander verbunden. Gottes Größe und Liebe erweisen sich nicht in seinem Abstand, sondern in der Nähe zu den Menschen. Wahre Größe braucht keine Distanz. Gott ist sowohl in der Erfüllung als auch in der Durchkreuzung unserer Wünsche, im Eintreten unserer schlimmsten Befürchtungen. Der christliche Glaube besteht nicht nur darin, an Gott festzuhalten, wenn er unseren Vorstellungen widerspricht, sondern alles – die Erfüllung wie die Enttäuschung – als Offenbarung seines Wesens anzunehmen. Gott ist Liebe, die alles umfasst. Ein Geheimnis.

Einer unserer Lehrer, der Priester, Theologe und Philosoph Romano Guardini, sagte auf dem Sterbebett: Wenn er nun bald vor das Angesicht des Allerhöchsten trete, wolle er sich nicht nur fragen lassen, sondern auch selbst Fragen stellen. Dabei hoffe er in Zuversicht, dass ihm dann der Engel die wahre Antwort nicht versagen werde auf die Frage, die ihm kein Buch – auch die hl. Schrift nicht –, die ihm kein Dogma, kein Lehramt, keine Theologie – auch die eigene nicht – habe beantworten können:

»Warum, Gott, die fürchterlichen Umwege zum Heil, das Leid der Unschuldigen, die Schuld?«

Volkhard Stormberg, Pfr.

Ungewollt ...

Die Bewahrung der Schöpfung gehört zweifelsohne zu den Aufgaben, die uns Menschen vom Schöpfer gestellt wurden. Ich gestehe aber, dass es mich oftmals irritiert, dass seltene Insekten oder Kröten mit großem Engagement und erheblichen Kosten geschützt werden, der besonders wehrlose Mensch vor der Geburt aber bei der Mehrheit unserer Mitbürger aus diesem Schutzauftrag ausgeblendet wird.



Umso mehr halte ich daher alle Initiativen in diesem Bereich, die mit den ungewollt schwangeren Frauen nach Alternativen zur Abtreibung suchen, für sinnvoll und unterstützenswert. Ich selbst bin seit Längerem – inzwischen auch beruflich – verbunden mit dem Verein *Pro Femina*. Daher zwei Beispiele aus der Beratungsarbeit dieses Vereins:

Da ist die 45-jährige Sarah, die sich an die Beraterinnen von Pro Femina wendet, weil sie nicht ein noch aus weiß und mit dem Gedanken an eine Abtreibung spielt. Sie hat bereits einen 5-jährigen Sohn mit Down-Syndrom. Ihr Ehemann hat sie kurz nach dessen Geburt verlassen, da er mit der Behinderung seines Sohnes nicht klarkam. Nun hat sie seit einigen Monaten einen neuen Freund, von dem sie unerwartet schwanger geworden ist – mit Zwillingen. Die finanzielle Situation ist eng; die fehlende menschliche Unterstützung – auch durch ihren Freund – belastend, die gesellschaftliche Ächtung einer Schwangerschaft in ihrem Alter tut ein Übriges. Der Einzige, der sich freut, ist ihr Florian, der Fünfjährige mit dem Down-Syndrom. Im häufigen Austausch mit ihrer Beraterin wird Sarah klar, dass zwar der Verstand eine Abtreibung als leichteren Weg empfiehlt, aber ihr Gewissen und ihr Herz für das Leben der beiden Winzlinge in ihr plädieren. Die zugesagte finanzielle Unterstützung für den Umzug in eine etwas größere Wohnung und das Darlehen für den Kauf eines »neuen gebrauchten« Autos helfen Sarah, wirklich aus ganzem Herzen Ja zur ihren Zwillingen zu sagen, auch wenn ihr Freund sich noch während der Schwangerschaft wieder von ihr trennt. Florian begrüßt jeden Morgen seine bei-

den Geschwisterchen, indem er Sarahs Bauch streichelt.

Seit der Geburt der Zwillinge im vergangenen August ist Sarahs Leben alles andere als einfach. Aber sie ist dennoch heilfroh, sich für ihre beiden Jüngsten entschieden zu haben. Und Florian geht auf in seiner neuen Rolle als »großer Bruder«.

Oder – für mich persönlich noch eindrucksvoller – Familie Berger: Die Mutter wendet sich voller Verzweiflung einen Tag vor Weihnachten 2017 an die Beratung von Pro Femina. Ihre mittlerweile fünfjährige Tochter hatte mit zwei Jahren einen bösartigen Tumor im Bein, der operativ entfernt werden konnte. Bei ihrem Mann ist im vergangenen Sommer ein weit fortgeschrittener Krebs entdeckt worden, sodass die Ärzte ihm sagten, er könne froh sein, wenn er Weihnachten noch erlebt. Es steht bereits der Verdacht im Raum, dass der Vater und die beiden Kinder am Li-Fraumeni-Syndrom leiden, einem seltenen Gendefekt, der dafür sorgt, dass die Träger dieses Gens bereits in jungen Jahren an Krebs erkranken. Dieser Verdacht bestätigt sich leider wenige Wochen später. Und in dieser Situation stellt Frau Berger im Dezember 2017 fest, dass sie erneut schwanger ist.

Ihr Mann weiß, dass seine Lebenszeit bald abläuft und dass die beiden Kinder vermutlich ebenfalls diesen Gendefekt tragen. Daher plädiert er nachdrücklich für die Abtreibung des dritten Kindes, um seiner Frau nicht noch weitere Belastungen zuzumuten. Frau Berger aber ist hin- und hergerissen. Sie hat für Anfang Januar bereits einen Abtreibungstermin, aber im Grunde ihres Herzens möchte sie dieses Baby bekommen ...

In zahllosen E-Mails und Telefonaten mit ihrer Beraterin von Pro Femina ringt sich das Ehepaar schließlich zu einem Ja zu diesem Kind durch, das im August 2018 geboren wird – und diesen Gendefekt nicht geerbt hat. Inzwischen sind der Vater und der elfjährige Sohn ihren Krebserkrankungen erlegen.

Diese Familie trägt ein Pensum an Leid, das sich Außenstehende kaum vorstellen können. Und dennoch: Lichtblick der Familie ist die kleine Lara – und die menschliche und finanzielle Unterstützung durch Pro Femina bzw. 1000plus.

Da die Information, Beratung und Unterstützung der Schwangeren (selbstverständlich auch über die Geburt hinaus) sich ausschließlich durch Spenden finanziert, hoffe ich, dass wir, wenn es die Umstände wieder erlauben, auch in dieser Kirchengemeinde noch einmal eine Babyflaschenaktion durchführen dürfen, um für unser Projekt zu werben und Spenden zu sammeln, so wie wir es auch 2015 schon einmal gemacht haben.

Birgitt Kerz

Sie engagiert sich ehrenamtlich und hauptberuflich im Lebensschutz und ist unserer Gemeinde durch die Mitgliedschaft im Kirchenchor »St. Cäcilia« (Flehe) verbunden.

Spendenkonto

Pro Femina e.V.
IBAN:
DE47 7002 0500 0008 8514 00

Wer nicht fragt, erfährt nichts über Ostern ...

Antworten auf verschiedene Fragen vom Weihwasser bis zu Osterkerzen

Vor Ostern oder aus hygienischen Gründen (zum Beispiel Corona-Epidemie) sollen die Weihwasserbecken zeitweise leer sein. Was geschieht mit dem nicht verbrauchten Weihwasser?

Das Weihwasser kann in das Sakrarium gegossen werden.

Das Erzbistum Paderborn rät in diesem Zusammenhang: »Beim Umgang mit Weihwasser ist erhöhte Vorsicht geboten. Das Weihwasser muss in kürzeren Zeitabständen gewechselt werden. Die Becken sind gründlich zu reinigen. Die Verwendung von destilliertem Wasser als Weihwasser trägt dazu bei, die Keimzahl niedrig zu halten.«

Was ist denn ein Sakrarium?

In vielen alten Kirchen findet sich im Altarraum oder in der Sakristei eine verschließbare Öffnung im Boden oder ein besonderes Becken an der Wand. Dieser Ausguss führt direkt ins Erdreich. Das Messbuch erwähnt das Sakrarium im Zusammenhang mit der Frage, was zu tun ist, wenn etwas vom konsekrierten Wein verschüttet wurde. Hier geht es also um den ehrfürchtigen Umgang mit den eucharistischen Gestalten. Wenn sie nicht mehr verzehrt werden können – etwa wenn bei einem Krankenbesuch ein verwirrter Kommunionempfänger die Hostie wieder ausspuckt –, gehören sie nicht in den Müll oder die Kanalisation. Üblicherweise dient das Sakrarium auch zur Aufnahme weiterer geweihter Dinge: etwa des nicht verbrauchten Taufwassers – wenn es nicht ins Weihwasserbecken gegossen werden kann – oder der am Aschermittwoch übrig gebliebenen Asche.

Stimmt es, dass dem Weihwasser Salz beigemischt wird?

In der antiken Welt sah man in stehenden Gewässern ein Einfallstor für Unheil und Dämonen. Dagegen setzte man Salz zur »Lustration« (Reinigung) ein (Lev 2,13; 2 Kön 2,20 ff.). Bevor eine christliche Gemeinde einen heidnischen Tempel als Gotteshaus in Gebrauch nahm, reinigte sie das Gebäude mit Wasser in Verbindung mit Salz. Man trank Weih-

wasser, um Unheil und Krankheiten vorzubeugen. Der Brauch, Häuser und das Vieh in den Ställen mit Weihwasser zu besprengen, unterstreicht die Bitte um den Segen Gottes. Das Weihegebet über das Wasser bezieht sich ausdrücklich auf das Handeln Gottes in Jesus Christus. Hier geht es also nicht um Magie.

Was bedeutet Asperges?

Seit dem 8. Jahrhundert wurde es üblich, regelmäßig an Sonntagen Wasser zu weihen und es anschließend über die Gläubigen auszusprenken. Dabei sang man einen Vers aus dem Bußpsalm 51 (GL 639,2, Vers 8), der auf Latein mit den Worten beginnt: »Asperges me, Domine, hyssopo et mundabor ...« Dieses »Sonntägliche Taufgedächtnis« wird vom Messbuch sonntags anstelle des Allgemeinen Schuldbekenntnisses empfohlen. In der Osterzeit bezieht sich der Begleitgesang auf Ez 47,1.2.9: »Ich sah ein Wasser ausgehen vom Tempel ...« (Lateinisch: »Vidi aquam egredientem de templo ...«).

Die Gläubigen sahen im Weihwassernehmen jetzt nicht so sehr ein Zeichen zur Bewahrung vor Unheil, sondern zur Tauferneuerung. Dementsprechend ist die Verwendung von Salz bei der Wassersegnung nicht mehr vorgeschrieben, sondern kann beigemischt werden, »wo Ortsgewohnheiten oder feste Überlieferung es nahelegen«.

Brennt die Osterkerze in jeder Messe?

Außerhalb der Osterzeit normalerweise nicht. Während der Osterzeit brennt die Osterkerze am Ambo beziehungsweise im Altarraum. Nach der Vesper des Pfingstsonntags hat sie ihren Platz am Taufort. An ihr werden die Kerzen der Neugetauften angezündet. Auch bei der Firmung als der Vollendung der Taufe und bei Begräbnisgottesdiensten als Hinweis auf die Auferstehungshoffnung sollte sie leuchten. Bei der Erstkommunionfeier habe ich an ihr die Erstkommunionkerzen und bei einer Trauung die Brautkerze entzünden lassen. Auch an Allerheiligen durfte sie mit den Kerzen auf den Apostelleuchtern

und an Allerseelen beim Totengedenken brennen. In der vorösterlichen Zeit sollte sie in der Erwartung der neuen Osterkerze nicht mehr angezündet werden.

Was geschieht mit den alten Osterkerzen?

Dazu gibt es meines Wissens keine amtlichen Vorschriften. Und doch:

Eine Osterkerze erinnert auch dann noch an Christus, den Auferstandenen, wenn sie in der Kirche nicht mehr gebraucht wird. Sie muss etwas Besonderes bleiben! Deshalb ist es keine gute Lösung, ihr die »Verzierung« abzunehmen und sie unter den Augen eines Heiligen irgendwo in der Kirche »aufzubrennen«. Denkbar wäre stattdessen, sie einer Person oder einer Familie zu schenken, die sich im letzten Jahr besonders engagiert hat. Oder sie an eine Familie weiterzugeben, die von einem schweren Schicksalsschlag getroffen wurde und das Unglück im Glauben zu tragen versucht. Oder an jemanden, der den Weg zur Kirche zurückgefunden hat. Auf diese Weise bleibt die Funktion der Osterkerze erhalten: Zeichen der Hoffnung und Auferstehung zu sein.

Die schlechteste Lösung besteht sicher darin, sie einzuschmelzen und sie dadurch dauerhaft zu »entsorgen«.

Wozu dienen Osterandenken?

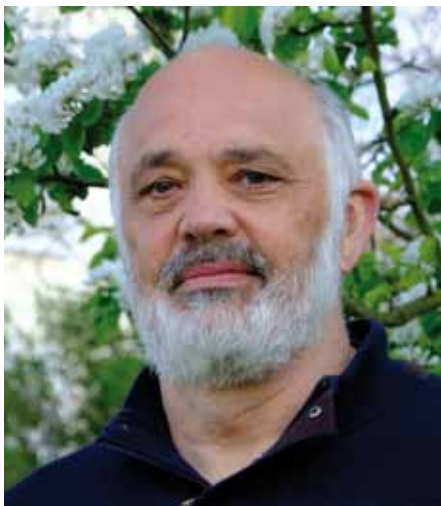
Beim Empfang der Osterkommunion wird in manchen Kirchen durch den Küster oder die Messdiener ein Osterbildchen (lat. »schedula paschalis«) an den Kommunikanten ausgeteilt. Auf diese Weise konnte ursprünglich die Zahl der Osterkommunionen festgestellt werden. In unseren »Dörfern« hat sich dieser Brauch erhalten.

Oft werden die Osterbildchen aber auch nur ausgelegt und dienen dann als »Andachtsbildchen«. Sie enthalten außer einer Abbildung einen Meditationstext und ein Gebet.

*Pfr. Volkhard Stormberg
hat die Fragen von
Petra Heubach-Erdmann
beantwortet.*

Vom Handwerker zum kirchlichen Bodenpersonal

Unser Gemeindereferent Hermann-Josef Becker ist nun bereits seit einiger Zeit in unserer Gemeinde tätig. Schon in der Osterausgabe des letzten Jahres wollten wir ihn etwas näher vorzustellen, leider hat uns Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.



Wir hatten Hermann-Josef Becker im Jahr 2020 an einem unfreundlichen Februartag besucht. Er holte uns an der Haustür ab und begrüßte uns mit einem kräftigen, zupackenden Händedruck, bevor er uns in die erste Etage führte.

Seine Frau und er leben in einer geräumigen Wohnung in dem Haus an der Bonifatiuskirche. Der Ausblick geht auf den »alten Friedhof«, der zu dieser Jahreszeit nicht so richtig ansprechend daherkommt. Hermann-Josef Becker muss auch eingestehen, dass ihn der Wechsel von Wittlaer nach Düsseldorf-Bilk etwas wehmütig gestimmt hat. Dort lag seine Wohnung in einem deutlich helleren und noch grüneren Umfeld.

Im Laufe des Nachmittags kann aber auch die neue Wohnlage punkten. Die Bäume sind immer wieder von exotischen grünen Vögeln bevölkert und der Höhepunkt ist ein Eichhörnchen, das am Fenster vorbeispaziert und uns drei interessiert mustert.

Glaube war immer selbstverständlich

Wie immer fragen wir zuerst nach dem Elternhaus und der Kindheit und Jugendzeit.

Hermann-Josef Becker beschreibt seine Familie als bodenständig. Sein Vater war kaufmännischer Angestellter.

Nach seiner Berufsausbildung zogen er und seine Ehefrau aus der Eifel nach Neuss. Die Mutter war Hausfrau und stets für ihn und seinen jüngeren Bruder da.

Glaube war selbstverständlicher Bestandteil des Lebens. So gehörten Tisch- und Gute-Nacht-Gebete zum Tagesablauf. Und der Besuch der saisonalen Andachten, wie Mai-, Rosenkranz- oder Kreuzwegandachten, war so selbstverständlich wie der Besuch der Sonntagsmesse.

Als Messdiener und Mitglied der katholischen Jugendgruppe hatten Kirche und Religion für ihn nichts mit Zwang zu tun. Das alltägliche Leben erfuhr dadurch eine Bereicherung und die Erinnerungen sind auch heute noch positiv besetzt. Gerne denkt er an eine besondere Tradition, die seine Mutter pflegte: An den Namenstagen – egal, auf welchen Wochentag sie fielen – besuchte die Familie eine heilige Messe.

Vom Maurer zum Gemeindereferenten

Unsere nächste Frage ergibt sich aus diesem Zusammenhang bald zwangsläufig. Wir wussten, dass er nach der Schule zuerst eine Maurerlehre gemacht hatte. Warum schlug er nicht direkt eine kirchliche Laufbahn ein? Wollte er nicht eventuell Priester werden?

Hier setzt Hermann-Josef Becker sehr bewusst Grenzen. Priester wollte er nicht werden. Der Zölibat passte überhaupt nicht zu seinen Zukunftsvorstellungen und er stellt sich oft die Frage, ob ein junger Mann überhaupt schon abschätzen kann, was der Verzicht auf Familie für den Rest des Lebens bedeutet.

Dass es auch noch andere Berufe innerhalb der katholischen Kirche gab, die Familie und Dienst am Glauben und den Gläubigen vereinbar machen, war ihm in jungen Jahren nicht bewusst.

Er war kräftig, körperliche Arbeit an der frischen Luft gefiel ihm gut. Er wollte

etwas schaffen und am Ende des Tages stolz auf sein Werk blicken können. Am Wachsen und der Vollendung eines Gebäudes beteiligt zu sein, reizte ihn. Der Beruf des Maurers schien wie geschaffen für einen jungen Mann, wie er es war. Doch im Laufe der Ausbildung erwies sich seine Vorstellung als nicht realistisch. Als Maurer wurde er an stets wechselnden Baustellen eingesetzt, und die ihm übertragenen Aufgaben waren häufig stereotyp und langweilig.

Um schöpferisch tätig sein zu können, musste eine bessere Qualifikation vorliegen. Also entschloss er sich zu einem Studium als Bauingenieur. Drei Semester konnte er diesen Plan verfolgen, bis ihm der Einberufungsbefehl zum Zivildienst ins Haus flatterte.

Zivildienst als Wendepunkt

Und hier kam wieder einmal die Fügung im Leben zum Tragen. Die guten Erinnerungen an kirchliches Leben und Treiben brachten ihn auf die Idee, sich als Zivi bei einer katholischen Kirchengemeinde zu bewerben.

Seine Bemühung war bei der Gemeinde »St. Sebastianus« in Würselen erfolgreich und er wurde als Küster- und Hausmeistervertreter eingestellt. In den nun folgenden 18 Monaten wurden die Weichen für sein weiteres Berufsleben gestellt.

Das Pastoralteam der Gemeinde war relativ jung und aufgeschlossen und nahm ihn ganz selbstverständlich als Mitglied auf. In dieser Zeit kam er erstmals mit dem Beruf des Gemeindereferenten in Berührung.

Nach Ablauf des Zivildienstes wollte er sein Ingenieurstudium nicht mehr fortsetzen, sondern bewarb sich für ein Studium zum Gemeindereferenten an der katholischen Fachschule in Mainz. Von 60 Bewerbern wurden zehn genommen, und er war dabei. Kleine Bemerkung am Rande: Heute bewerben sich

vier bis fünf junge Menschen auf die zehn Studienplätze ...

Gegen Ende seines Studiums im Jahr 1987 heiratete er seine Frau, die er in der katholischen Jugend kennengelernt hatte. Die Entscheidung zu einem religiösen Beruf war mit ihr abgesprochen und mit der Heirat haben sie einvernehmlich bis zum Abschluss des theologischen Studiums gewartet.

Mit der Geburt der Zwillingstöchter Johanna und Julia sowie einer weiteren Tochter Barbara und mit einem Abstand von fünf Jahren des Sohnes Jonas könnte man sich der Illusion hingeben, dass hier eine »Heilige Familie« entstand.

Die Jugend muss ihren eigenen Weg gehen

Wir fragen Hermann-Josef Becker:

Heute sind Ihre Kinder alle erwachsen, war für sie das Leben mit einem »frommen Vater« immer akzeptabel?

Die Kinder sind wie er selbst auch in den jeweiligen Gemeinden bei den Messdienern oder in Jugendgruppen aktiv gewesen. Mit dem Beruf des Vaters hatten sie nie Probleme, auch dass er als Gemeindefereferent öfter versetzt worden ist, hat sie kaum gestört, weil sie immer in der Düsseldorfer Umgebung geblieben sind. Seiner tiefen Verbundenheit mit dem Glauben sind sie aber nicht gefolgt und regelmäßige Gottesdienstbesuche geben ihnen nicht viel.

Das tut seinem großen Stolz auf sie jedoch keinen Abbruch. Mit sichtlicher Freude holt er ein Bild von der Wand im Besucherzimmer und zeigt uns seine Frau und die vier Kinder, die bald größer sind als der auch nicht gerade kleine Vater und mittlerweile alle schon ausgezogen sind.

Sein Glaube und sein Beruf versperren ihm keineswegs einen kritischen Blick auf die Kirche. So versteht er gut, was seine Kinder an der Kirche auszusetzen haben.

Alles, was von Menschenhand gemacht wird, ist fehlerhaft, auch wenn der Glaube an das Dazutun Gottes immer wieder Hoffnung gibt. Es ist jedoch leider eine Tatsache, dass wir alle Menschen sind, auch die Priester, auch die Bischöfe und auch die Päpste, und Menschen sind nur in der Lage, eine Kirche zu schaffen, die auch sündig ist.

Die Arbeit in Pandemie-Zeiten

Da seit unserem Besuch bei Hermann-Josef Becker mittlerweile ein Jahr vergangen ist, haben wir aktuell noch einmal telefonisch nachgefragt, welche Aufgaben unser – nun nicht mehr neuer – Gemeindefereferent in unserer Gemeinde übernommen hat und in welchen Kirchorten.

Das Corona-Virus hat gezeigt, dass alle Planungen mit einem Schlag hinfällig sein können.

So gestaltete sich die Arbeit von Hermann-Josef Becker in den vergangenen Monaten nicht so, wie er sie sich gewünscht hätte. Kontakte innerhalb der Gemeinde wurden auf ein Minimum reduziert. Manche Begegnungen fanden nicht real, sondern nur auf digitalem Wege statt. Da die persönliche Begegnung einen wesentlichen Teil pastoralen Handelns ausmacht, empfindet er dies als großen Mangel.

Sein Arbeitsschwerpunkt liegt in den Kirchorten St. Bonifatius und St. Suitbertus. Auch der Kontakt zu einigen Seniorenheimen gehört zu seinen Aufgaben.

Sehr schwierig wegen der coronabedingten Hygienemaßnahmen und zuletzt auch durch den Lockdown gestaltet sich die Erstkommunionvorbereitung, die er für unsere Gesamtgemeinde übernommen hat. So musste die Erstkommunionkatechese kurzfristig geändert werden. Nach den ersten Treffen mit kleineren Gruppen in unseren Kirchen führt er die Vorbereitung der Kinder nun zunächst einmal per E-Mail weiter.

In St. Suitbertus betreut er den Kindergarten, wo er, so weit es die Situation zulässt, mit kleineren Kindergruppen religionspädagogisch arbeitet. Der St.-Bonifatius-Grundschule steht er als Kontaktperson unserer Kirchengemeinde zur Seite und gestaltet die Schulgottesdienste in St. Bonifatius, Flehe und Hamm.

Als Beauftragter für die Gemeindec Caritas ist er unter anderem für die Einzelfallhilfe verantwortlich, steht im Kontakt zum Caritasverband und ist Mitglied beim »Runden Tisch«, der sich für die Unterstützung von Flüchtlingen einsetzt.

Immer wieder gern führt er Taufgespräche, Gespräche zur Wiederaufnahme und zur Ehevorbereitung.

So sehr er auch die Arbeit mit Jugendlichen mag, so hat er doch die Erfahrung gemacht, dass er mit seinen 60 Jahren mittlerweile zu alt ist, um mit ihnen auf Augenhöhe zu kommunizieren, und überlässt diese Aufgabe gerne Jüngeren.

Die Leute für die Kirche interessieren

Er überlegt sich, wie man die Leute wieder mehr für die Kirche interessieren könnte, da in Gesprächen mit durchaus gläubigen Menschen oft der Satz fällt: »Dafür weiß ich zu wenig vom Glauben!«

In seinem letzten Wirkungskreis wurden sehr erfolgreich Glaubensgespräche angeboten. So etwas in der Art möchte Hermann-Josef Becker auch in unserer Gemeinde anbieten. Dabei liegt ihm das »drastische Missionieren« wie in den vergangenen Zeiten fern. Er meint: »Zuerst einmal müssen die Menschen sich mit Themen des Glaubens beschäftigen wollen. Wenn sie nicht das Bedürfnis haben, Gott zu finden, bleiben alle unsere Bemühungen fruchtlos. Und wenn ein Mensch nicht an Gott glauben möchte, sollten wir diese Entscheidung akzeptieren.« Aber Interessierte an unserem Glauben möchte er gern mit einem Angebot zu einem lockeren Gesprächskreis ohne Leistungsdruck einladen.

Noch eine Frage zu seinen Hobbys, bevor wir unseren Besuch im Jahr 2020 beenden: Die passen zu seiner zupackenden Art: Radfahren, Nordic Walking, Kraftsport und Schwimmen. Wie in seiner Jugendzeit ist er immer noch gern an der frischen Luft, weshalb er im Urlaub am liebsten wandert. Und er kocht gern und gut.

Nach knapp zwei Stunden hatten wir uns dann letztes Jahr aus einem Gespräch mit einem Mann verabschiedet, für den Glauben und Bodenhaftung keine Widersprüche darstellen.

Die Teilnahme am alltäglichen Leben wird dadurch nicht gestört, sondern vielmehr vertieft.

*Petra Heubach-Erdmann
und Edeltraud Weigel
bedanken sich für die Gespräche.*



Indische Küche

Menschen haben seit Beginn der Zivilisation das gegessen und von dem gelebt, was in der Umgebung leicht zu finden oder in der jeweiligen Landschaft und unter den gegebenen klimatischen Bedingungen gut anzubauen ist.

Indien ist ein Land sowohl mit vielen verschiedenen Kulturen, Geschichten und Wetterbedingungen als auch geographischen Regionen. Und genauso unterschiedlich ist auch das Essen.

Das Klima beeinflusst die Essgewohnheiten in vielerlei Hinsicht. Zum Beispiel: Küstenbewohner können leicht an Meeresfrüchte gelangen und essen folglich viel Fisch. Wer in Regengebieten lebt, isst viel Reis, da es dort genügend Wasser gibt, um dieses Getreide anzubauen.

Geografische Faktoren und Essgewohnheiten

Das Klima beeinflusst unsere Essgewohnheiten enorm. Das liegt daran, dass das Wetter die Zeit bestimmt, in der die Nahrungsmittel wachsen, und so auch jedes Jahr die Aussaatzeit festlegt.

In Indien gibt es 29 Staaten und jeder von ihnen hat mehr als ein bekanntes Gericht.

Indisches Essen ist berühmt für seine Gewürze und jedes einzelne Gewürz in der indischen Küche hat die ein oder andere Eigenschaft bezüglich der Nährhaftigkeit oder des Einflusses auf die Gesundheit. Das macht es nicht nur einzigartig im Geschmack, sondern ist auch sehr gesund.

Nordindische Küche

Die nordindische Küche ist die abwechslungsreichste, was herzhaftere Speisen und Currys angeht. Vielleicht liegt der Grund in den vielen unterschiedlichen Kulturen begründet.

In dem heißen Klima von Delhi, Haryana und Punjab verdirbt Essen leicht. Da Gewürze dem Verderben vorbeugen, werden viele davon eingesetzt. Gewürztes Essen fördert darüber hinaus das Schwitzen, wodurch der Körper in dem feuchtheißen Klima angenehm kühl bleibt.

Ostindische Küche

Der östliche Gürtel Indiens ist hauptsächlich eine Reisanbauregion. Deshalb wird in West-Bengalen und Orissa hauptsächlich Reis gegessen.

Fischgerichte sind auch sehr beliebt, denn durch die östlichen Gebiete fließt der Ganges und sie liegen an der Bucht von Bengalen.

Dort wird Tee angebaut, weil sich das Gelände hervorragend dafür eignet. Hier wachsen Darjeeling und Assam und die Leute lieben dieses Getränk.

Südindische Küche

Die südliche Region hat eine ausgedehnte Küstenlinie. Das hat dazu geführt, dass Fische und Kokosnüsse in die Küche Einzug gehalten haben.

Kokosöl ist Bestandteil der südlichen Rezepte, weil es so leicht verfügbar ist.

In Südindien ist es überwiegend heiß und feucht. Deshalb werden viele Curry-Blätter und Gewürze benutzt. Mit Pfeffer werden die Gerichte noch würziger gemacht.

Hier wird mehr Kaffee getrunken, da sich hier das Wetter mehr für Kaffee- als für Teeplantagen eignet.

Westindische Küche

Die westliche Küche ist eine Mischung aus der nord- und südindischen Küche. Die Küche in Goan benutzt viel Fisch und viele Gewürze wegen der geografischen und historischen Einflüsse.

Das Essen in Gujrati kennt viele Hülsenfrüchte, die in dieser Gegend gut gedeihen. Hier leben auch die meisten Vegetarier in Indien.

Gewürze

Indien ist das Land der Gewürze. Die Aromen sorgen für einen hervorragenden Geschmack und eine tolle Farbe des Essens. Und sie sind nicht nur lecker, sondern auch gesund, ohne dass uns das

immer bewusst ist. Hier ist eine kleine Liste:

Cumin oder »Jeera«

Es handelt sich um ein sehr geschmackvolles Gewürz, das getrocknet wird.

Es soll bei Verdauungsbeschwerden, Schlafstörungen und Erkältungen helfen.

Kurkuma oder »Haldi«

Es gibt keinen Haushalt und kein indisches Gericht ohne Kurkuma. Das goldene Pulver wird aus einem Wurzelgemüse gewonnen und ist dem Ingwer ähnlich.

Es soll Herzkrankheiten vorbeugen und bei Verdauungsbeschwerden helfen. Darüber hinaus werden ihm antioxidative Eigenschaften nachgesagt.

Zimt oder »Dal-Chini«

Das ist ein Gewürz, das wohl auf der ganzen Welt bekannt ist. Es wird nicht nur für Speisen benutzt, sondern auch für Parfums und Medizin.

Es ist nicht nur sehr lecker, sondern soll auch den Cholesterinspiegel senken und zur Herzgesundheit beitragen. Zimtöl wird gern bei Zahnschmerzen benutzt.

Curry-Blätter

Curry-Blätter werden in Südindien wegen ihres Geschmacks viel eingesetzt. Mineralien nimmt der Körper am besten durch Speisen auf und der Verzehr von Curry-Blättern ist gesünder, als man denken mag.

Sie sollen Antioxidantien enthalten und Diabetes vorbeugen. Viele glauben, dass sie den Cholesterinspiegel senken und im Kampf gegen Leukämie helfen.

Minze oder »Pudina«

Wer mag nicht ein erfrischendes Minzgetränk? So erfrischend es ist, so sehr hilft es auch gegen Übelkeit. Das Aroma aktiviert den Speichelfluss und fördert so die Verdauung.

Eine Nachtwache für den Herrn – die Osternacht

Die Feier der Osternacht ist eine Nachtwache der Gemeinde. »Sie soll nicht vor Einbruch der Dunkelheit beginnen und nicht nach der Morgendämmerung des Sonntags enden«, hält das Messbuch ausdrücklich fest.

Schon das alttestamentliche Gottesvolk kennt keinen Schlaf in dieser Nacht: »Eine Nacht des Wachens war es für den Herrn, als er sie aus dem Land Ägypten herausführte« (Ex 12,42).

Und so wie Israel seit Ägypten in dieser Nacht auf das Kommen des Retters und Erlösers wartet, so wartet die Christenheit in eben dieser Nacht auf die Wiederkunft des Herrn. Er fordert sie auf: »Eure Hüften sollen gegürtet sein und eure Lampen brennen!« (Lk 12,35).

In dieser Nacht des Wartens auf den Herrn und Bräutigam sucht die Kirche wahr zu machen, was die klugen Jungfrauen im Gleichnis taten: Sie standen mit brennenden Lampen bereit, mit dem Herrn, wenn er zur Hochzeit kommt, in den Festsaal einzuziehen (Mt 25,1–13). Darum entzündet die Gemeinde zur Osternachtwache die Lichter und hört aufmerksam auf die Lesungen, in denen die früheren Taten Gottes vergegenwärtigt werden. Nur so kann die Kirche in der Not unserer Tage aushalten und auch in unserer Welt auf das Kommen des Herrn warten.

Der *Wortgottesdienst* ist also das Rückgrat der Osternachtfeier. Es geht nicht um das bloße Rezitieren von Schrifttexten, sondern um die innere Aufnahme und Aneignung. Im Antwortpsalm gibt die Gemeinde jeweils ihre Zustimmung, die in ein Gebet mündet. Der wartenden und betenden Gemeinde verkündet dann der Diakon (Priester) die Botschaft der Apostel: »Der Herr ist wahrhaft auferstanden!« Mit diesem Evangelium tritt Christus in die Mitte seiner wachenden Gemeinde und lädt



Auferstehungsfresko aus dem Kloster Moldovita in Rumänien

sie ein, das Ostermahl mit ihm zu feiern. Zu seiner Begrüßung singt die Gemeinde nach der letzten Lesung aus dem Alten Testament das österliche Morgenlied, das Gloria. Bei der Prozession zum Ambo wird erstmals wieder das Halleluja angestimmt, das während der Vorbereitungszeit verstummt war. Diese Verkündigung des Osterevangeliums ist der erste Höhepunkt der Osternacht.

Viele halten die *Lichtfeier* zu Beginn für das Wichtigste. Am Feuer wird die Osterkerze entzündet und in die dunkle Kirche getragen. Das Licht verteilt sich in der Runde und immer mehr Kerzen erfüllen den Raum mit warmem, lebendigem Licht. Die nun folgende Lichtdanksagung, die *Berakah*, ist seit jeher im Judentum üblich, etwa beim Anzünden der Lichter am Vorabend des Sabbats. Die christliche Lichtdanksagung, das *Exsultet* (= lat. frohlocke), spricht in der Osternacht intensiver als sonst von Christus, dem

Auferstandenen, dem Licht im Dunkel der Welt. Wohl noch betonter deutet die Liturgie die Osterkerze als die »leuchtende Säule« (Ex 13,21), die dem Gottesvolk auf dem Zug durchs Rote Meer in die Heimat voranzog. Ebenso zieht die Gemeinde hinter der brennenden Kerze ins Gotteshaus. Dort soll die Kerze »leuchten, um in dieser Nacht das Dunkel zu vertreiben, bis der Morgenstern erscheint.« Diese Bitte bezieht sich zunächst ganz einfach auf das natürliche Gestirn, das den Ostertag ankündigt, und meint doch »jenen wahren Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht.«

Thema des *Osterlobes* sind die unterschiedlichen Motive der Osternachtfeier. Sie reichen von der Nacht des Osterlammes in Ägypten über die Nacht am Schilfmeer bis zur letzten Nacht, in der Christus als Morgenstern wiederkehrt, der uns den ewigen Tag bringt.

Auf die Tauffeier oder – wenn keine Taufe stattfindet – die Segnung des Osterwassers und die Erneuerung des Taufversprechens folgt das Ziel der ganzen Nachtfeier: die Eucharistie an der Schwelle zum Ostertag. Die Kirche feiert die Auferstehung des Herrn durch die Eucharistie, wie schon die Apostel.

Diese waren keine Augenzeugen der Auferstehung. Sie bezeugen uns vielmehr, dass der Auferstandene ihnen erschienen ist und dass sie mit ihm haben essen und trinken dürfen. So bezeugt es Petrus vor dem heidnischen Hauptmann Kornelius (Apg 10,39–41), desgleichen die Emmausjünger und die Elf im Abendmahlssaal (Lk 24,31, 41–43). So erfahren ihn auch die Jünger am See von Tiberias (Joh 21,12).

Mit ihnen bezeugt die Kirche durch die Jahrhunderte, dass der Herr am Kreuz gestorben und zu unserer Rettung von den Toten auferstanden ist.

Volkhard Stormberg, Pfr. i.R.



Schöpfungs-Pause?!

Nicht nur in der Politik wird 2021 ein Superwahljahr!

Nein, auch in unserer Gemeinde stehen Wahlen an!

Am Samstag, den 6.11. und Sonntag, den 7.11.2021 werden Pfarrgemeinderat (PGR) und Kirchenvorstand (KV) für unsere Gemeinde neu gewählt.

Ist der Kirchenvorstand die Buchhaltung und die Geschäftsabteilung der Pfarrei, so bestimmt der Pfarrgemeinderat das liturgische und caritative Leben einer Gemeinde mit.

Der PGR ist Bindeglied zwischen den Ortskirchen und zwischen Gemeinde und Seelsorgeteam.

Seit der letzten Wahl 2017 konnte der PGR einiges bewegen. Vieles unbemerkt, aber mit dem Infostand der Gemeinde, dem Thema »Dauerkarte«, den Berichten in der *bon-i-d* etc. konnte manches in der Gemeinde bekannt gemacht werden.

Die Pandemie hat nicht nur weltweit die Wirtschaft ins Stocken gebracht, sondern auch die Gemeindegemeinschaft.

Viele Ideen mussten zurückgefahren werden. Und um für Schlimmeres gewappnet zu sein, ging unsere Gemeinde auf Nummer sicher. In manchen Gemeinden wurden die Corona-Auflagen nach Gutdünken ausgelegt. So kam es

zu Diskussionen wie: »Wieso brauch' ich mich woanders nicht anzumelden? Warum kann ich woanders im Gottesdienst sitzen?«

Aber es hat sich gezeigt, dass wir in unserer Gemeinde mit dem sicheren Weg richtig entschieden haben. Unsere Kirchen mussten bei dem erneuten Lockdown nicht geschlossen werden. Nun bekamen wir auch Rückmeldungen wie: »Wir fühlen uns hier sicher!«

Natürlich hätte man das ein oder andere anders entscheiden können. Aber eine solche Situation hat keiner von uns bisher erlebt! (Gott sei Dank!)

Nun geht es um die Wahl eines neuen PGR. Der bestehende PGR konnte zwar im letzten Jahr nicht wie gewohnt arbeiten, hofft aber, nun langsam wieder Fahrt aufzunehmen, die ungewollte Schöpfungs-pause zu beenden!

Im November werden in allen Ortskirchen die neuen Mitglieder gewählt.

Die Kandidaten mit den meisten Stimmen bilden dann den neuen PGR. Die Größe des zu wählenden PGR, die Kandidaten, die Wahlmöglichkeiten, Möglichkeiten der Briefwahl usw. werden Mitte des Jahres veröffentlicht.

Heute geht es um Gemeindeglieder, die sich für den neuen PGR aufstellen lassen.

Sollten Sie Interesse an der Arbeit im PGR und an Gemeindegemeinschaft haben und/oder Fragen dazu, melden Sie sich bitte per E-Mail bei:

pgr-Vorstand@bonifatiuskirche.de

Wir würden uns freuen, wenn unsere Gemeinde gemeinsam die Schöpfungs-pause beendet und wir uns wieder den drängenden Fragen der Kirche und der Gesellschaft stellen!

Bleiben oder werden Sie gesund!

Für den PGR St. Bonifatius

Andreas Ueberacher

1. Vorsitzender

AUFGABEN DES PFARRGEMEINDERATS

Der PGR arbeitet für und an dem geistlichen pastoralen Weg einer Gemeinde.

Zum einen soll der PGR als Organ des Laienapostolates verschiedene Initiativen in der Gemeinde anregen und koordinieren, das heißt, die Mitarbeit am weltlichen Dienst in der Gemeinde fördern und – wo erforderlich – selbst durchführen. Zum anderen dient der PGR aber auch der pastoralen Beratung und Unterstützung des Pfarrers. So steht es in der »Kölner Satzung«. Der PGR soll zusammen mit dem Pastoralteam (Pfarrer und hauptamtliche Pastorkräfte) das Gemeindeleben beobachten, fördern und je nach Bereich beratend oder beschließend mitwirken.

- In der Pastoral soll der PGR den Pfarrer bei der Ausübung seines Amtes beraten und unterstützen.
- Als Organ des Laienapostolates kann und soll der PGR gerade soziale und gesellschaftspolitische Aufgaben der christlichen Gemeinde eigenverantwortlich wahrnehmen.
- Das heißt, er soll
 - die Arbeit im caritativen und sozialen Bereich fördern,
 - ehrenamtliche Mitarbeit in der Pfarrei aktivieren,
 - gesellschaftliche Probleme bedenken,
 - gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen beschließen,
 - die Verantwortung der Pfarrei für Familie, Arbeitswelt, Technik und Umwelt sowie für Mission, Entwicklung und Frieden wecken und fördern.
- Der PGR fördert und ordnet die verschiedenen Einrichtungen und Initiativen vor Ort, deren Dienste und Aufgaben in der Pfarrgemeinde.
- Er sorgt auch für die notwendigen Voraussetzungen für das Wirken der unterschiedlichen Gruppen.

Diese und weitere Aufgaben zeigen, wie notwendig ein funktionierender Pfarrgemeinderat für das pastorale Leben einer Gemeinde ist.

Ostern – Anfang einer neuen Schöpfung

2020 gab es für viele erst einmal ein trauriges Osterfest! Kurz nach dem Beginn der Pandemie wurden die Kirchen geschlossen. Die sonst gewohnten Osterrituale wie Palmsonntag, Karfreitag und die Osternacht waren nicht in der Gemeinschaft möglich!



Gerade in dieser Zeit merkte man, wie sehr wir als Christen die Gemeinschaft zu Ostern brauchen. Wie wichtig für uns Christen der Satz ist: »Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, bin ich mitten unter ihnen!«

So war auch die Nachfrage nach den traditionellen Symbolen groß: dem Palmzweig und der Osterkerze. Nach dem Palmzweig, dem Zeichen für Christus, dem König, der in Jerusalem einzieht, sprich in unsere Häuser. Und nach der Osterkerze, dem Symbol für den Auferstandenen.

Die Nachfrage war sehr groß. Größer als in den vergangenen Jahren. Und so ist es nur dem Organisationstalent mancher Küster zu verdanken, dass in der ganzen Woche nach Palmsonntag jeder Palmwunsch und in der weiteren Osterzeit jeder Kerzenwunsch erfüllt werden konnte. In Flehe wurden einigen Senio-

ren, die nicht zur Kirche gehen konnten, die Palmzweige bis zur Haustür gebracht.

Wir dürfen zwar wieder in die Kirche (Stand der Drucklegung). Aber nicht jeder wird einen Platz in der Kirche bekommen.

Deshalb meine Idee und Bitte:

**Teilen wir Ostern!
Nehmen wir denen, die nicht
zur Kirche kommen können,
ein Zeichen für Ostern mit!**

Wer aus Ihrer Familie oder Nachbarschaft kann nicht zur Kirche kommen, aus Altersgründen oder da er zur Risikogruppe gehört? Nehmen Sie ihnen einen Palmzweig oder eine Osterkerze mit! Es ist eine neue Art, Ostern miteinander zu teilen! Ein Zeichen, wir denken aneinander, wir sind eine christliche Gemeinschaft!

Die Palmzweige werden an Palmsonntag geweiht und liegen dann in den Vorräumen der Kirchen aus. Wir bitten aber, an die Gemeinschaft zu denken und nur nach Bedarf mitzunehmen.

Die Osterkerzen liegen ab Karsamstag in den Vorräumen der Kirchen aus. Farbige gestaltete Osterkerzen können im Pastoralbüro oder in der Bücherei St. Blasius in Hamm erworben werden. Bitte rufen Sie vorher an.

Sollten Sie zum Beispiel aus Altersgründen keine Möglichkeit haben, zur Kirche zu kommen, melden Sie sich unter pgr-Vorstand@bonifatiuskirche.de. Wir sehen, was wir für Sie organisieren können.

In den ersten Tagen teilten die christlichen Urgemeinden – nun wollen wir dies in dieser Tradition auch tun.

Andreas Ueberacher

Zehn Jahre Kirchengemeinde St. Bonifatius

Fusion 2011

Am 1. Januar 2011 fusionierten die beiden Kirchengemeindeverbände Flehe-Hamm-Volmerswerth und Düsseldorf-Bilk zum Seelsorgebereich mit der Nummer 118.

Die Gemeinde tritt seitdem unter dem Namen St. Bonifatius öffentlich in Erscheinung. Ihr gehören die ländlich geprägten Pfarreien Schmerzreiche Mutter – Flehe, St. Blasius – Hamm und St. Dionysius – Volmerswerth sowie die städtisch geprägten Pfarreien in Bilk St. Bonifatius, St. Ludger und St. Suitbertus an. Ferner zählen ebenfalls die Fialkirche Alt St. Martin, die Rochuskapelle im Hamm und die Kreuz- und Vierzehn-Nothelfer-Kapelle (Stoffeler Kapellchen) zum Seelsorgebereich.

Die Fusion bildete den vorläufigen Abschluss eines Prozesses, der es ermöglichen sollte, eine seelsorgerische Versorgung auch in Zeiten eines fortschreitenden Priestermangels sicherzustellen, ohne dabei Kirchen gänzlich schließen und profanisieren zu müssen. Gleichzeitig wurden damit die ländlichen und städtischen Traditionen zusammengeführt.

Bildung der Kirchengemeindeverbände

Bereits seit den 1990er Jahren wurden vakante Pfarrstellen nicht mehr neu besetzt, sondern mit anderen Kirchen unter der Leitung eines Pfarrers zusammengeschlossen. 1994 wurden Schmerzreiche Mutter und St. Dionysius zusammengeschlossen. Zu ihnen kam nach dem plötzlichen Tod Pfarrer Fabers im September 2000 noch St. Blasius hinzu.

Sie bildeten später den Kirchengemeindeverband Flehe-Hamm-Volmerswerth und wurden von Pfarrer Virnich geleitet. In Bilk wurden die Gemeinden St. Suitbertus und St. Ludger unter Leitung von Pfarrer Platzbecker zusammengeschlossen, der nach dem Renteneintritt von Pfarrer Junker auch die Pfarrstelle St. Bonifatius leitete. Diese drei Pfarreien bildeten später den

Kirchengemeindeverband Düsseldorf-Bilk.

Besonderheit des Seelsorgebereiches

Der Seelsorgebereich umfasst sowohl Stadt- wie auch Landpfarreien, deren Strukturen sich, bedingt durch zwei infrastrukturelle Begebenheiten, bis heute erhalten haben. Der Südring und die Völklinger Straße bilden auf der einen Seite ebenso wie die Eisenbahntrasse zwischen Düsseldorf und Neuss auf der anderen Seite zwei Grenzen, die, grob gesehen, bis heute die ländlichen und städtischen Gemeinden voneinander trennen. So konnten sich ländliche Traditionen erhalten, die in den städtischen Gemeinden kaum noch bekannt waren.



Statue des Hl. Bonifatius
in der Kirche St. Bonifatius, Bilk

Gemeinsame Erfolge

Im letzten Dezennium konnten viele Projekte umgesetzt werden. Ein paar davon sind hier stellvertretend aufgeführt:

- Der Aufbau einer gemeinsamen Internetpräsenz und die Gründung des Gemeindefmagazins bon-i-d, dessen doppeldeutiger Name nicht nur für »Bonifatius in Düsseldorf«, sondern auch für »Gute Idee« (bonne idée) steht, fördert die Kommunikation zwischen den Pfarrmitgliedern.
- Das Logo der Pfarrei, ein aus sechs Quadraten gebildetes Kreuz, stellt die Bedeutung jedes einzelnen Kirchorts für das gemeinsame Ziel dar.
- 2014 wurde ein Lotsenpunkt eingerichtet, der eine Anlaufstelle für die Beratung und Hilfe der Gemeindefmitglieder zu sozialen Fragen bieten sollte.
- Angesichts der großen Flüchtlingsströme wurde im April 2015 ein Runder Tisch zur Thematik Flüchtlingshilfe eingerichtet, der sich regelmäßig traf.
- 2016 wurde in Schmerzreiche Mutter der Altarraum neu gestaltet und die Kirche erhielt einen neuen Altar.
- Die Orgel von St. Suitbertus konnte im Jahre 2017 restauriert und von Grund auf erneuert werden.
- Das Stoffeler Kapellchen wurde 2019 wegen eines Wasserschadens umfangreich saniert. Die traditionellen Freitagsgottesdienste wurden während dieser Zeit in Alt St. Martin gefeiert.

Ausblick

In diesen ersten zehn Jahren hat sich das Gemeindeleben gut entwickelt, ohne dass die Vielfalt des geistlichen Lebens der doch sehr unterschiedlichen Pfarreien gelitten hat. Die große Herausforderung, vor der die Gemeinde St. Bonifatius angesichts der Coronapandemie heute steht, wird die Wiederbelebung des Gemeindelebens sein.

*Dr. Olaf Meuther
Historiker aus Bilk*

Wie aus zwei Kirchengemeindeverbänden eine Kirchengemeinde St. Bonifatius wurde

Unsere Verwaltungsleiterin Manuela Holl hat in einem Videochat Petra Heubach-Erdmann erzählt, wie sie 2010/2011 die Fusionierung der Kirchengemeinde St. Bonifatius (St. Bonifatius, St. Ludger, St. Suitbertus und St. Blasius, St. Dionysius, Schmerzreiche Mutter) erlebt hat und wie sie heute unsere »Großpfarre« sieht.

Wie haben Sie die Fusionierung der Kirchengemeinde St. Bonifatius erlebt?

Damals war ich noch nicht lange Mitarbeiterin im Pfarrbüro und mit Bekanntwerden der Fusion war klar, dass wir vor einer großen Herausforderung standen. Es mussten Strukturen entstehen, die eine enge Kommunikation aller Mitarbeiter/innen ermöglichten, Informationen mussten zentral zusammenlaufen und – um nur ein Beispiel zu nennen – aus den jeweiligen Kirchenbüchern der einzelnen Kirchorte wurde mit der Fusionierung ein Kirchenbuch für alle Kirchorte.

Vom Erzbistum war für eine fusionierte Kirchengemeinde ein zentrales »Pastoralbüro« angedacht und bei Bedarf Kontaktbüros in den ursprünglichen einzelnen Pfarrbüros. Dies galt es nun zu organisieren. So wurden damals zwei Pastoralbüros installiert.

Dies war aber eigentlich nicht im Sinne des Erfinders und hat sich nach knapp drei Jahren auch nicht als zielführend herausgestellt. So haben wir heute unser zentrales Pastoralbüro für die Pfarrei St. Bonifatius in den Büroräumen an der Kirche Schmerzreiche Mutter.

Wie haben Sie nach der Fusionierung die Besucher des Pastoralbüros und der Kontaktbüros erlebt?

Ich erinnere mich, dass es anfangs große Vorbehalte bis hin zur Nicht-Wahrnehmung der neuen gemeinsamen Kirchengemeinde gab. Die Menschen kannten einander nicht. Als Beispiel: Ich war bis zur Fusionierung Mitarbeiterin des Pfarrbüros im Kirchengemeindeverband Flehe-Hamm-Volmerswerth und als ich nun im Büro in St. Suitbertus saß, musste ich mich erst einmal vorstellen, bevor man bereit war, mir das eigentliche Anliegen vorzutragen.

Sie waren auch damals Mitglied im PGR. Können Sie etwas dazu sagen?

Gerne. Durch den neu entstandenen gemeinsamen PGR gibt es seither an den einzelnen Kirchorten »Ortsausschüsse«, damit die bisherigen Traditionen, beispielsweise Pfarrfeste, weitergelebt wer-

den. Anfangs habe ich selten erlebt, dass Besucher von anderen Kirchorten bei solchen Feiern als Gäste dazugestoßen sind. Zwischenzeitlich ist das anders, es war aber ein langer Weg.

Oder unser gemeinsamer Neujahrsempfang, der abwechselnd an den jeweiligen Kirchorten stattfindet. Er war anfangs sehr geprägt von den ortsansässigen Kirchenbesuchern (außer den Teilnehmern des PGRs) und auch das hat sich mit den Jahren geändert. Es könnten immer noch mehr »Fremde« dabei sein, ist aber schon viel besser geworden und das finde ich sehr schön.

Seit 2015 arbeiten Sie nicht mehr für unsere Kirchengemeinde, sondern sind zum Erzbistum Köln gewechselt und als Verwaltungsleitung bei uns eingesetzt. Wie erleben Sie aus dieser Position die fusionierte Kirchengemeinde?

Als Verwaltungsleitung sehe ich in der fusionierten Kirchengemeinde nur Vorteile, denn die Verwaltungsaufgaben sind in Zusammenarbeit mit unserem leitenden Pfarrer Karl-Heinz Virnich und unserem gemeinsamen Kirchenvorstand konstruktiv und effektiv zu bewerkstelligen. Es gibt klare und direkte Kommunikationswege, ohne Umwege. Man darf dabei auch nicht außer Acht lassen, dass es nicht so einfach ist, Menschen für ein Ehrenamt zu gewinnen. Deshalb war die Verschlinkung der Gremien durch die Fusion sehr hilfreich und ich bin sehr froh, mit diesem Team arbeiten zu dürfen, in dem Mitglieder aus fast allen Kirchorten vertreten sind.

Zum Abschluss die Frage: Wie erleben Sie die aktuelle Situation unter der Corona-Pandemie in unserer Pfarrei?

(lacht) Auch in meiner Aufgabe als Verwaltungsleitung wünsche ich mir, dass hoffentlich bald wieder etwas mehr Normalität zurückkommt.

In der Kirchengemeinde erlebe ich allerdings Situationen, die ich ohne Corona wahrscheinlich nicht erlebt hätte, und dafür bin ich als Gemeindeglied sehr dankbar.

Als Verwaltungsleitung musste ich im Mai mit unserem Pastoralteam rasch die Schutz- und Hygienekonzepte für unsere Ortskirchen erstellen, damit wieder Gottesdienste möglich waren. Als es mit dem leitenden Pfarrer dann daran ging, Helfer für die Durchführung der Gottesdienste zu gewinnen, haben wir uns sehr gefreut, welche Welle der Hilfsbereitschaft uns entgegenschlug.

Aus fast allen Kirchorten waren Helfer gekommen und bis heute sind alle tatkräftig im Einsatz. Dafür sind wir sehr dankbar, denn sonst wären keine Messen möglich.

Bei den gemeinsamen Firmungen in St. Bonifatius war es ganz selbstverständlich, dass auch aus anderen Kirchorten Helfer dabei waren. Es war ein unkompliziertes und fröhliches Miteinander.

Wenn an einem Samstag oder Sonntag an einem Kirchort »Not am Mann« ist, springt auf Anfrage immer gerne jemand Ortsfremdes ein.

Das sind für mich die Momente, an denen man sieht, dass es zwischenzeitlich immer mehr Menschen gibt, die uns als eine Kirchengemeinde erleben.

Zum Abschluss möchte ich vielleicht noch eine persönliche Erfahrung, entstanden durch Corona, aber im Blick auf unsere Kirchengemeinde, weitergeben.

Durch die Coronasituation (Ordnerdienst) bin ich seit Mai fast jeden Sonntag in der Kirche St. Suitbertus und ich bemerke, welches Geschenk es ist, wenn man sich auf etwas Neues einlässt. Es sind Begegnungen entstanden, die man nicht mehr missen möchte, die Feier der Hl. Messe in einem vorher nicht vertrauten Kirchenraum wird besonders und man gehört auch dort dazu.

Ich kann als Gemeindeglied Sie alle einfach nur dazu ermutigen, ab und zu Ihre Komfortzone zu verlassen und auch vielleicht einmal einen Gottesdienst in einer anderen Kirche unserer Kirchengemeinde mitzufeiern. So können wir einander begegnen, vielleicht ein freundliches Wort wechseln und im Gebet, bei der Feier der Hl. Messe, gemeinsam unseren Glauben leben.

Vorschlag für eine Gestaltung des Gründonnerstags zu Hause:

Zuerst wird ein leckeres Brot gebacken. Gegessen wird es nach einer kleinen Andacht. Benötigt wird eine Bibel, die Zutaten für das Rezept, Ruhe und Gelassenheit.

Brotbacken nach einem Rezept, das Sie gut beherrschen, oder auch nach folgendem Rezept:

- 500 g Weizenmehl
- 1 Päckchen Hefe
- 1 Teelöffel Zucker
- 1 Esslöffel Honig
- 250 ml handwarmes Wasser
- 1 Teelöffel Salz
- 1 Esslöffel Öl

Das Mehl in eine Schüssel geben, in der Mitte eine Vertiefung bilden und dort mit etwas Wasser, dem Zucker und der Hefe einen Teig anrühren.

Außen im Mehl das Salz untermischen und Öl und Honig an den Rand geben.

Etwa 10 Minuten warten, bis sich viele Bläschen im Zuckerwasser gebildet haben.

Dann mit dem restlichen Wasser alles gut durchkneten, bis sich ein Teig bildet, der sich von den Fingern wie auch vom Rand der Schüssel löst, aber auch weich und geschmeidig ist. (Kleiner Tipp: Dies ist eine wunderbare Matscherei für Kinder.)

Bei Bedarf entweder etwas Mehl oder etwas Wasser zugeben. Den Teig eine halbe Stunde an einem warmen Ort ruhen lassen, er sollte sein Volumen mindestens verdoppeln.

Das Brot braucht bei 180 °C im Umluftofen etwa 35/40 Minuten, es muss sich beim Klopfen hohl anhören, dann ist es gar.

Kleiner Gottesdienst zu Hause zur Erinnerung an das letzte Abendmahl:

Kreuzzeichen zu Beginn

Lesung: Exodus 12, 1–8.11–14 (Jüdisches Pessach)

Impuls:

Jesus feierte mit seinen Jüngern wie jeder fromme Jude das Pessachfest, also das Mahl mit Lamm oder Zicklein, ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern. In diesem Mahl, dem letzten Abendmahl, wies er auf das Brot als das Zeichen seiner Gegenwart in besonderer Weise hin.

Lesung: 1 Korinther 11, 23–26

Impuls:

Im Korintherbrief liegt uns der älteste Bericht vom Abendmahl vor. Allein die Worte Jesu über Brot und Wein werden genannt, denn in ihnen steckt das ganze Geheimnis der Eucharistie. In jeder Eucharistiefeier folgen die Worte, die das Zentrum unseres Glaubens beschreiben:

»Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!«

Gemeinsames Vater unser

Segenspruch:

Und so segne uns alle der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist

Maria und Hubert Herzner



Sternsingeraktion in Pandemiezeiten

Die diesjährige Sternsingeraktion musste aufgrund der Corona-Pandemie »kontaktlos« stattfinden.

Wir alle bedauern es sehr, dass wir nicht wie gewohnt als Könige verkleidet von Haus zu Haus ziehen konnten, um den Segen Gottes für das Jahr 2021 zu bringen und Spenden für Hilfsprojekte des Kindermissionswerkes zu sammeln. Stattdessen erhielten alle, die sich zur Aktion angemeldet hatten, den Sternsingersegen mit einem Gruß unserer Sternsinger in den Briefkasten. Unter www.sternsinger-firmament.de war es möglich gewesen, sich Musikvideos mit Sternsingerliedern – auch aus unserer Gemeinde – anzuschauen. Weitere Sternsingersegen lagen in den Kirchen aus, wo auch Spenden abgegeben werden konnten. Alternativ konnten die Spenden auch überwiesen werden.

So kamen in unserer Pfarrgemeinde 14.766,16 € Euro an Spenden für das Kindermissionswerk zusammen.

Herzlichen Dank dafür!

Wir alle hoffen, dass wir die Sternsingeraktion im nächsten Jahr wieder wie gewohnt durchführen können.

Michaela Wiese im Namen aller Sternsinger/innen

Sie spenden – wir helfen!

Bilker Kleiderkammer in neuen Räumen



Es ist so weit: Auf der Witzelstraße 32, schräg gegenüber der Haltestelle »Auf'm Hennekamp«, entsteht zurzeit die neue Bilka Kleiderkammer.

Sie hatte sich bekanntlich bis vor etwa zwei Jahren in einer Wohnung im Pfarrhaus an St. Bonifatius befunden. Da die Räume dringend als Wohnraum benötigt wurden, hat das Kleiderkammer-Team seitdem unermüdlich nach neuen Räumen gesucht – und sie schließlich bei einem Gemeindemitglied aus dem Kirchort St. Ludger gefunden: ein frei gewordenes Ladenlokal auf der Witzelstraße 32. Die Caritas war bereit, das Projekt zu unterstützen und mitzutragen. Sie hat den Mietvertrag geschlossen; zum Glück zu sehr entgegenkommenden Konditionen.



Wie Sie an dem Foto sehen können, ist die Kleiderkammer eigentlich startklar.

Im Moment führen wir nur Kinderbekleidung, wollen aber, wenn alles gut läuft, auch Erwachsenenkleidung anbieten. Einkaufen dürfen Bedürftige, wobei wir uns an den Bedingungen des Düsselpasses orientieren.

Für das Ladenlokal gibt es – wie überall – ein Hygienekonzept, das die ehrenamtlichen Helfer*innen und die Kund*innen schützt. Die Eröffnung ist nach den Osterferien geplant. Aber es muss noch abgewartet werden, wie sich die Coronakrise entwickelt. Sobald der genaue Termin feststeht, werden die Öffnungszeiten dann in den Pfarrnachrichten und auf der Website von St. Bonifatius bekannt gegeben.

Zum Schluss eine Bitte: Zur Unterstützung unseres Kleiderkammer-Teams suchen wir noch ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Wer Interesse hat, kann sich gerne bei Ursula Balkhausen, Tel.: 0211 394259 oder bei mir unter Tel.: 0211 151220 melden. Außerdem gibt es eine E-Mail-Adresse: bilka2021@web.de

Angela Klaus
Im Namen des Kleiderkammer-Teams



Tambourcorps Volmerswerth

Gegr. 1970



Liebe Freunde und Unterstützer des Volmerswerther Tambourcorps!

Ein ungewöhnlich langes und schweres Jahr liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem wir so viel vorhatten. Ein Jahr, welches mit einem ausgelassenen und sorglosen Titularfest in der Volmerswerther „Ehd“ begann und seinen Höhepunkt an unserem Schützenfest im September finden sollte. Ein Jahr, in dem unser Tambourcorps sein 50-jähriges Jubiläum gemeinsam mit Euch feiern wollte. Ein Jahr, in dem wir uns für Eure jahrelange Unterstützung mit einer großen Feier bedanken wollten. Ein Jahr, in dem alles anders kommen sollte, als es zu Beginn geplant war.

Seit nunmehr 50 Jahren gibt es unser Tambourcorps: Ein Verein, der heute 55 aktive Mitglieder zählt, Feierlichkeiten musikalisch mitgestaltet, Nährboden für zukünftige Schützengenerationen ist und das Dorf- und Schützenleben in Volmerswerth prägt. Durch Eure Unterstützung habt Ihr es ermöglicht, dass das Tambourcorps sowohl gute als auch schlechte Zeiten meistern konnte. Dafür möchten wir Euch ganz herzlich danken, denn es geht nur gemeinsam!

Wir freuen uns auf weitere, erfolgreiche 50 Jahre, die wir mit Euch erleben und gemeinsam teilen können!

Das Tambourcorps Volmerswerth wünscht Euch und Euren Familien ein gesundes Jahr 2021. Auf dass wir hoffentlich bald wieder in gewohnter Weise zusammen feiern können.



Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Brigitte Güthe
Steuerberaterin
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Aachener Str. 164
D-40223 Düsseldorf
E-mail: stb.gueth@t-online.de

Tel.: 0211 - 15 39 52
Fax: 0211 - 15 52 05
www.stb-gueth.de

Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf
Tag und Nacht erreichbar unter
0211 - 3 03 22 50
Mitglied im Bestatterverband
Nordrhein-Westfalen e.V.
www.bestattungen-ueberacher.de



Blasius-Apotheke
Inh.: Regina Waerder e.K.
Hammer Dorfstr. 124
40221 Düsseldorf

Tel.: 0211 30 64 75
Fax: 0211 917 92 85
Email: apotheke@waerder.de




Magret Doege
Friedhofsgärtnerei
Am Südfriedhof 18d
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-152693
www.magret-doege.de



DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF
Würdevolle Tierbestattung
Aderräucher Weg 158
40221 Düsseldorf
Tel. 0211-1601251
www.duesseldorfer-tierfriedhof.de



Grußpflege Grabanlage
Gartenpflege Trauerfloristik
zeitgemäße Floristik für jeden Anlass

Lüchten
Friedhofsgärtnerei
Alfred Lüchten

An der Vehlingshecke 55
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 15 43 48
Fax: 0211 / 310 79 43



Heike Ueberacher

MODE FÜR SIE
Fleher Straße 180
40223 Düsseldorf

T 0211. 15 43 57
F 0211. 15 16 48



MEMORIAM GARTEN

Memoriam Garten Düsseldorf GbR
Meineckestr. 52 B, 40474 Düsseldorf
Tel.: 02 11- 43 99 05
FAX: 02 11- 4 54 22 00

Ihr Ansprechpartner für die Immobilienrente:



Deutsche Leibrenten



MARCEL KRIEGER
Senior Sales Manager
Deutsche Leibrenten Grundbesitz AG
M + 49 [0] 151. 21118836
E m.krieger@deutsche-leibrenten.de

deutsche-leibrenten.de

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an Edeltraud Weigel, Tel.: 0211/306326 oder E-Mail: sponsoren@bonifatiuskirche.de.

Endlich Frühling!

Länger draußen spielen, immer mehr sonnige Tage. Hurra! Und wenn's doch mal regnet oder euch gerade nix einfällt, könnt ihr unsere Bastelideen ausprobieren: Diesmal gibt es wollige Schäfchen, wilde Piraten mit Eierköpfen oder wunderbare Vasen für bunte Frühlingsblumen. Das bon-i-d-Team wünscht Euch viel Spaß beim Nachmachen und frohe Ostern.

Watteschäfchen



Ein Stift, Wattepad aus dem Drogeriemarkt, Kaffee-Filtertüten, Schere und Kleber: Damit könnt ihr eine ganze wollige Herde basteln! Für den Schafkörper nehmt ihr ein Wattepad. Die Umrisse von Kopf und Beinen, Ohrenlinien, Schafsgesichtern und Hufen malt ihr auf die Filtertüte und schneidet sie aus. Achtung: Für die »Kopfwolle« müsst ihr zwischen den Ohren einen höheren Halbkreis (einen richtigen Eierkopf) malen. Die Beine werden hinter dem Körper, der Kopf am oberen Rand festgeklebt. Für die Stirnlocke zupft ihr lose Watte aus einem weiteren Pad und klebt sie auf den Eierkopf.

Wenn ihr den Schäfchen beidseitig Kopf und Beine anklebt, könnt ihr ein Mobile basteln. Oder ihr setzt sie auf eine gemalte Blumenwiese ... euch fällt bestimmt was ein!

Eierkopf Ahoi!

Na, genug Eier bunt gefärbt? Dann zaubert doch mal ein paar Piraten auf den Frühlings-Frühstückstisch! Dafür sollten die Eier hart gekocht und gut abgekühlt sein. Mit einem dicken Filzstift malt ihr gestreifte Mützen auf die Spitze und lustige Gesichter auf den »Eierbauch«: Außer Augenklappen gehen auch struppige Bärte, verwegene Narben und alles, was euch einfällt. Aus Papier könnt ihr für jeden Piraten ein eigenes Schiff falten – oder ein großes, auf das die ganze Mannschaft passt.



Konfettivasen

Hebt kleine Schraubgläser auf (z. B. von Marmelade), stellt sie in heißes Wasser, um die Etiketten abzulösen, und spült sie sauber. Für das Konfetti braucht ihr einen Locher und Papier, je bunter, desto besser: Magazine oder Prospekte eignen sich super dafür. Mit Acrylfarbe pinselt ihr Streifen, Blümchen, Eier oder was ihr mögt auf die Gläser und lasst den Rand frei: Da fasst ihr das Glas an, um das Konfetti aus dem Locher auf die feuchte Farbe zu streuen. (Tipp: Teller drunterstellen, damit nix auf dem Boden landet.) Trocknen lassen, Tulpen oder andere Frühlingsblumen rein: Fertig ist die Feiertagsdeko!

Erstkommunion 2021

Erstkommunionkinder

Erstkommunion am So. 11.04.
in St. Blasius

Erstkommunion am Sa. 01.05.
in St. Bonifatius

Erstkommunion am So. 25.04.
in St. Dionysius

Erstkommunion am So. 02.05.
in St. Bonifatius

Erstkommunion am So. 18.04.
in Schmerzreiche Mutter

»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Hinweis zum Datenschutz:

»..... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Auszug veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wegen der durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen bei den Gottesdiensten nur ein beschränktes Platzangebot zur Verfügung steht. Aus diesem Grund sind nur geladene Gäste zugelassen. Eine Anmeldung zu den Gottesdiensten ist nicht möglich.

Wir bitten Sie auch, sich nicht auf dem Vorplatz zu versammeln, um den Kommunionkindern persönlich zu gratulieren. Freuen Sie sich mit ihnen im stillen, persönlichen Gebet.

Anmeldung zu den Feiertagsgottesdiensten

Für jeden Gottesdienst - also auch für die Gottesdienste in der Heiligen Woche - ist während der Corona-Pandemie eine Anmeldung erforderlich. Sie erhalten eine Sitzplatznummer und es kann kontrolliert werden, dass die Höchstzahl der möglichen Besucher nicht überschritten wird.

Die Anmeldung für die Gottesdienste in der Heiligen Woche ist möglich
ab Mittwoch, den 24.03.2021, 10.00 Uhr

bis Mittwoch, 31.03.2021, 17.00 Uhr (sofern noch Plätze verfügbar sind)

über das Formular auf unserer Website www.bonifatiuskirche.de/gottesdienste/ostern/anmeldeformular
oder telefonisch während der Öffnungszeiten im Pastoralbüro (0211/153614)
oder per E-Mail an pfarrbuero@bonifatiuskirche.de

*Zu den Gottesdiensten im traditionellen römischen Ritus melden Sie bitte an über die
Priesterbruderschaft St. Petrus, Köln (Tel. 0221 9435425).*

Sie erhalten eine Bestätigung mit Ihrer Platznummer. Das kann zwei bis drei Werktage dauern. Wir bitten Sie freundlich, von Rückfragen abzusehen. Nur mit dieser Platznummer ist die Teilnahme am Gottesdienst erlaubt.

Schutzmaßnahmen

Alle Gottesdienstbesucher müssen verpflichtend von der Landesregierung mit Name und Telefonnummer oder E-Mail-Adresse in einer Liste aufgeführt werden. Die Namen werden beim Einlass in die Kirche kontrolliert und abgehakt. Diese Listen werden vier Wochen aufbewahrt und anschließend vernichtet. Dieses System trägt dazu bei, dass bei einer möglichen Corona-Infektion Kontaktpersonen identifiziert werden können.

Weiterhin gelten bestimmte Hygieneregeln, die befolgt werden müssen:

- Der Abstand von mindestens 1,50 Metern zum nächsten Sitznachbarn muss gewahrt sein.
- Es gilt auch in der Kirche die Nies- und Hust-Etikette.
- Die Mundkommunion unterbleibt ausnahmslos.
- Der Friedensgruß soll ohne Körperkontakt geschehen.
- Wir verzichten auf das Singen, da beim Singen zu viele Aerosole frei werden.
- Die Kollekte findet als Türkollekte statt.
- Es ist während des gesamten Gottesdienstes eine FFP2- oder eine OP-Maske zu tragen, die Sie bitte dringend mitbringen müssen (eine sogenannte Alltagsmaske reicht nicht).

Wer zu einer Risikogruppe gehört (ältere Personen, Personen mit Vorerkrankungen, z. B. Herz-Kreislauf-, Lungen- oder Krebserkrankungen, Diabetes, Personen mit geschwächtem Immunsystem), muss für sich selbst entscheiden, ob er den Gottesdienst besuchen möchte, es gibt keine Altersbeschränkung. Diejenigen, die Symptome zeigen oder bei denen der Verdacht auf eine Infektion besteht, müssen zu Hause bleiben!

Weitere Informationen und eventuelle Änderungen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder der Website www.bonifatiuskirche.de.

Andacht und Gottesdienste in der KHG an den Kar- und Ostertagen

für Studierende und Angehörige der Düsseldorfer Hochschulen:

Gründonnerstag, 20 Uhr	Eucharistiefeier
Karfreitag, 15 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Christi
Karsamstag, 22 Uhr	Eucharistiefeier zur Osternacht

Eine vorherige Anmeldung per E-Mail (kontakt@khg-duesseldorf.de) oder Telefon (0211 – 934920) zu den Bürozeiten ist unbedingt erforderlich!

Die Feier der Heiligen Woche

PALMSONNTAG, 28. MÄRZ

Vorabendmessen

Schmerzreiche Mutter

18.00 Uhr

St. Ludger

18.00 Uhr

Sonntagsgottesdienste

St. Blasius

9.30 Uhr Hl. Messe

St. Bonifatius

10.00 Uhr Hl. Messe

St. Dionysius

18.00 Uhr Hl. Messe

Schmerzreiche Mutter

8.30 Uhr Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus

10.45 Uhr Hl. Messe

St. Suitbertus

11.15 Uhr Hl. Messe

ACHTUNG!
Bitte beachten Sie die geänderten
Gottesdienstzeiten der Osternacht

GRÜNDONNERSTAG, 1. APRIL

St. Bonifatius

18.00 Uhr Abendmahlmesse

St. Dionysius

18.30 Uhr Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus

Schmerzreiche Mutter

18.00 Uhr Abendmahlmesse

KARFREITAG, 2. APRIL

St. Bonifatius

15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

St. Dionysius

15.00 Uhr Karfreitagsliturgie im traditionellen römischen Ritus

Schmerzreiche Mutter

15.00 Uhr Karfreitagsliturgie



Der Auferstandene Christus mit Engeln,
Steinskulpturen an der Fassade des Nidaros Doms
in Trondheim

OSTERNACHT, 3. APRIL

St. Blasius

20.00 Uhr Osternachtfeier

St. Bonifatius

20.00 Uhr Osternachtfeier

Schmerzreiche Mutter

20.00 Uhr Osternachtfeier

St. Suitbertus, 4. April

5.30 Uhr Auferstehungsfeier

OSTERSONNTAG, 4. APRIL

St. Blasius

9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius

10.00 Hochamt

St. Ludger

10.00 Hochamt

Schmerzreiche Mutter

8.30 Uhr Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus

10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus

11.15 Uhr Hochamt

St. Dionysius

18.00 Uhr Hochamt

OSTERMONTAG, 5. APRIL

St. Blasius

9.30 Uhr Hochamt

St. Bonifatius

10.00 Uhr Hochamt

St. Dionysius

10.30 Uhr Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus

11.45 Uhr Hl. Messe im traditionellen römischen Ritus

Schmerzreiche Mutter

10.45 Uhr Hochamt

St. Suitbertus

11.15 Uhr Hochamt

Kirchliches Standesamt

Stand 19.2.2021



»Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitrechte der Betroffenen nur in der gedruckten Ausgabe von bon-i-d«

Hinweis zum Datenschutz:

»..... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Gottesdienste in der Zeit der Corona-Pandemie

Während der Corona-Pandemie sind die Gottesdienste leider nur eingeschränkt möglich und für jeden Gottesdienst (auch für Werktagsmessen) ist eine Anmeldung erforderlich. Nach der Anmeldung erhalten Sie eine Sitzplatznummer und es kann kontrolliert werden, dass die Höchstzahl der möglichen Besucher nicht überschritten wird. Bitte beachten Sie, dass ohne bestätigte Anmeldung ein Gottesdienstbesuch in den meisten Fällen nicht möglich ist.

Bitte melden Sie sich rechtzeitig an: telefonisch im Pastoralbüro (0211/153614) während der Öffnungszeiten oder über das Anmeldeformular auf unserer Website: www.bonifatiuskirche.de/gottesdienste/anmeldeformular/
Die Anmeldungen für die Hl. Messen am Samstag und Sonntag sind bis spätestens freitag 11.00 Uhr möglich.



St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121

Sonntag, 9.30 Uhr Hl. Messe
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats
Donnerstag, 18.30 Uhr Hl. Messe



St. Bonifatius
Max-Brandts-Str. 1

Sonntag, 10.00 Uhr Hl. Messe
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats



St. Dionysius
Volmarweg 3

Sonntag, 18.00 Uhr Hl. Messe
Donnerstag, 8.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



St. Ludger
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 3. des Monats



Schmerzreiche Mutter
In der Hött 26

Samstag, 18.00 Uhr Vorabendmesse
Sonntag, 10.45 Uhr Hl. Messe
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten zehn Jahre
wochentags tagsüber (außer donnerstags) zum stillen Gebet geöffnet



St. Suitbertus
Suitbertusplatz 1

Sonntag, 11.15 Uhr Hl. Messe
Dienstag, 18.30 Uhr Hl. Messe, 1. des Monats
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet



Alt St. Martin
Martinstr. 72

mittwochs von 16.30 Uhr bis
18.30 Uhr offene Kirche



Rochuskapelle
Auf den Steinen 1



Stoffeler Kapelle
Christophstr. 2 a

tagsüber zum stillen Gebet geöffnet

Ansprechpartner

Seelsorger

Pfarrer Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/155663
karl-heinz.virnich@erzbistum-koeln.de

Pfarrvikar Pater Joy Paul Manjaly
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel. 0211/27403033
joypaulcmi@hotmail.com

Kaplan Antony Kuruz Kilaiton Thommai
Tel.: 0152/22416832
antony.thommai@erzbistum-koeln.de

Subsidiar Pfr. Hans Volkhard Stormberg
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/59818447
hans-volkhard.stormberg@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin Jessica Weis
Ludgerusstr. 2a, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/31124012
jessica.weis@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferent Hermann-Josef Becker
Max-Brandts-Straße 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/6790993
gemeindereferent.becker@arcor.de

Verwaltungsleitung

Manuela Holl
Büro: Max-Brandts-Str. 3,
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/393387
manuela.holl@erzbistum-koeln.de

Küster

Wilhelm Schlenkhoff
Tel.: 0157/52629760
wshlenkhoff@gmx.de

Christian Deters
Tel.: 0157/38111189
christiandeters@googlemail.com

Frank Wahl
Tel.: 0174/9444328
fwahl@konzeptwahl.de

Andreas Ueberacher
Tel.: 0171/9515474
auebi@gmx.de

Kirchenmusiker

Stefan Buschkamp
Seelsorgebereichsmusiker
Tel.: 0211/43637370
stefan.buschkamp@gmail.com

Salvatore Mazzonello
Kirchenmusiker
Tel.: 0176/23934478
salvatoremazzonello@gmail.com

Pastoralbüro

**Für die Gesamtgemeinde:
St. Bonifatius**
In der Hött 26
40223 Düsseldorf
(neben der Kirche Schmerzreiche Mutter)
Tel.: 0211/153614, Fax: 0211/155147
pfarrbuero@bonifatiuskirche.de

Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

Bitte sehen Sie während der Corona-Pandemie von persönlichen Besuchen im Pfarrbüro nach Möglichkeit ab oder melden Sie sich vorher telefonisch an.

Intentionen können telefonisch oder per E-Mail bestellt werden. Sie können auch gern einen Umschlag in das Kollektorkörbchen legen oder in den Briefkasten des Pastoral- oder der Kontaktbüros werfen. Bitte geben Sie dabei Ihren Namen und Ihre Telefonnummer für etwaige Rückfragen an.

Kontaktbüro St. Blasius
Pfarrheim Hammer Dorfstr. 121
40221 Düsseldorf

Kontaktbüro St. Suitbertus
Suitbertusplatz 2
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/335795

Die Kontaktbüros sind während der Corona-Pandemie geschlossen - die Briefkästen werden regelmäßig geleert.

Kindertagesstätten

KiTa St. Bonifatius – VerbundkiTa:
Ltg. Nicole Wirt – VerbundkiTa-Leitung
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/391300
kita-st.bonifatius-duesseldorf@t-online.de

KiTa Flehe / Volmerswerth:
Ltg. Ursula Zöpfchen
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/153615
info@familienzentrum-flehe.de

KiTa Hamm:
Ltg. Tanja Rittmann
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/305534
kita-hamm@arcor.de

KiTa St. Ludger – VerbundkiTa:
Ltg. Nicole Wirt – VerbundkiTa-Leitung
Standort-Ansprechperson: Aliko Pakos
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/343929
kita_st_ludger@t-online.de

KiTa St. Suitbertus:
Ltg. Stephanie Teeuwen
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf
Tel.: 0211/331567
suitbertus-kita-bilk@t-online.de

Pfarrbüchereien

Bücherei St. Blasius
Hammer Dorfstr. 121, 40221 Düsseldorf
buecherei.stblasius@gmx.de
So.: 10.00 – 12.00 Uhr
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf
buecherei-st.bonifatius@gmx.de
So.: 10.30 – 12.30 Uhr
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr


**Bücherei Schmerzreiche Mutter/
St. Dionysius**
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf
Andrea.Martin@ish.de
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

Zum Zeitpunkt der Drucklegung sind die Büchereien wegen Corona geschlossen. Sie bieten wie im ersten Lockdown einen »Bestell- und Bring-Service« an. Informationen auf unserer Website unter: <https://www.bonifatiuskirche.de/wir-fuer-sie/pfarrbuechereien/>

bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch

Unter dieser Nummer erreichen Sie
Tag und Nacht einen Priester:

 0175/2641449